



Inhalt

Dreißig Jahre Krieg in Deutschland	2
Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen in Worfelden und Umgebung	4
Aus der Ortschronik: Worfelden vor 50 Jahren. 1968 – Teil 3	6

Der Dreißigjährige Krieg 1618–1648: Die größte Katastrophe in der Worfelder Geschichte



Der Dreißigjährige Krieg hat Mitteleuropa in bis dahin wohl nicht gesehener Weise verheert. Als er 1618 begann, lebten dort zwischen 16 und 17 Millionen Menschen; 1648 waren es nur noch rund zehn Millionen. Besonders hart trafen die Verwüstungen und die Gewaltverbrechen gegen die Zivilbevölkerung auch die Menschen in der Rhein-Main-Region, der damaligen Obergrafschaft Katzenelnbogen.

Dreißig Jahre Krieg in Deutschland

Vom Konflikt in Böhmen zum Krieg

Welche Ausmaße die Auseinandersetzungen zwischen den böhmischen Landständen und den habsburgischen Statthaltern in Prag annehmen würden, war am 23. Mai 1618 nicht absehbar. Die Vertreter des protestantischen Königreichs Böhmen, das Bestandteil der mehrheitlich katholischen habsburgischen Länder war, forderten mehr Autonomie, was ihnen der habsburgische Kaiser Matthias I. nicht gewährte. Aus Protest kam es vor 400 Jahren zum sogenannten „Prager Fenstersturz“, bei dem die Statthalter aus dem Fenster der Prager Burg geworfen wurden. In der Folge verabschiedeten die Landstände eine eigene Verfassung und wählten den protestantischen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum König von Böhmen. Kaiser Ferdinand II. von Habsburg, Nachfolger des inzwischen verstorbenen Matthias I., reagierte mit der Entsendung eines Heeres nach Böhmen, das die böhmisch-pfälzischen Truppen 1620 in der Schlacht am Weißen Berg schlug; Friedrich V. musste sich ins Exil in die Niederlande zurückziehen (wegen seiner kurzen Regierungszeit wurde er fortan der „Winterkönig“ genannt). Nun strebte der Kaiser die Rekatholisierung Böhmens an.

Der europäische Krieg

Der böhmisch-pfälzische Krieg kam 1623 zu einem Ende, doch eine endgültige Entspannung des Konflikts fand dadurch nicht statt. Die Herrscherhäuser der Habsburger, die neben den österreichischen Erbländern u. a. auch über Spanien, die südlichen Niederlande und Teile Italiens herrschten, wurden von den anderen Mächten als Bedrohung wahrgenommen. Eine

Allianz Englands und der Vereinigten Niederlande, aber auch des katholischen Frankreich, das sich durch die habsburgischen Besitzungen umzingelt und bedroht fühlte, unterstützte den dänischen König Christian IV., der sich als Schutzherr gegen den Kaiser im mehrheitlich protestantischen Norden des Heiligen Römischen Reichs positionierte. Im niedersächsisch-dänischen Krieg gelang es dem Kaiser jedoch mit Hilfe seines Heerführers Wallenstein, die Dänen zurückzutreiben und 1629 selbst bis nach Dänemark vorzudringen. Kaiser Ferdinand II. war damit am Höhepunkt seiner Macht angelangt.



Karte 1: Europa 1618. Rote Linie: Grenze des Heiligen Römischen Reichs; Orange: Gebiete unter habsburgischer Herrschaft (spanische Linie / österreichische Linie) (aus: IEG-Maps, URL: www.iegmaps.de).

Die weiter gestiegene Machtfülle des Kaisers und der Habsburger drängte schließlich jedoch auch den schwedischen König Gustav II. Adolf zum Handeln, denn durch deren Anwesenheit sah er den schwedischen Herrschaftsanspruch auf den Ostseeraum gefährdet. Mit dem Ziel, die Österreicher und ihre Verbündeten aus dem Norden zu vertreiben, landete er 1630 mit einem Heer an der deutschen Küste, womit die

dritte Kriegsphase, der schwedische Krieg, begann. Damit sich die deutschen Städte im Norden nicht mit den Schweden verbünden, plünderten und zerstörten kaiserliche Truppen zur Abschreckung im Mai 1631 die protestantische Stadt Magdeburg; alleine hier fanden ca. 20.000 Zivilisten den Tod.

Wenige Monate später konnten Gustav Adolf und seine Verbündeten die kaiserlichen Truppen in Sachsen schlagen und weiter nach Süden vordringen. Die Schweden wandten sich über Erfurt und Würzburg nach Westen und gelangten schließlich bis zum Rhein.

Morde, Plünderungen und Verwüstungen

Eine neue Dimension der Brutalität hatte bereits die Entscheidung des Kaisers, den Kriegsherren Wallenstein mit der Aufstellung eines Söldnerheeres zu beauftragen, ausgelöst. Während bislang lediglich Unterkunft und Verpflegung der Armee durch die Zivilbevölkerung sichergestellt wurden, erlegte Wallenstein den Städten und Dörfern, die sein zunächst 40.000 Mann zählendes Heer beherbergen mussten, zusätzlich eine Steuer auf, die seine Söldner finanzierte. Somit entfielen die Kosten für die Unterhaltung der Armee, Krieg wurde zu einem lukrativen Geschäft.

Doch führte dieses Vorgehen dazu, dass die Truppen stets weiterziehen mussten, wenn in einem Gebiet nichts mehr zu holen war: „Der Krieg ernährt den Krieg“ wurde zum Motto dieser neuen Art der Kriegsführung, der sich aufgrund ihres großen Erfolges bald die anderen Kriegsparteien anschlossen. Je länger der Krieg dauerte, desto roher gingen die Söldner dabei mit den Zivilisten um. Die Foltermethoden der Schweden waren bald im gesamten Reich gefürchtet, insgesamt kamen im Laufe des Krieges in einigen Gebieten weit über die

Hälfte der Bevölkerung durch Gewalt, Krankheit, Seuchen und zerstörte Ernten ums Leben. Auch das zentral gelegene Rhein-Main-Gebiet wurde schwer getroffen. Nachdem in den ersten Kriegsjahren bereits kaiserliche Truppen durch das Land gezogen waren, erreichten die Schweden hier 1631 den Rhein, den sie bei Erfelden überquerten. Von dort aus drangen sie weiter nach Süden vor und wandten sich schließlich nach Bayern. 1632 stellte sich ihnen der kaiserliche Heerführer Wallenstein entgegen, erneut bekamen die Katholiken die Oberhand. Gustav Adolf fiel in der Schlacht bei Lützen, die Heere bewegten sich daraufhin erneut brandschatzend in Richtung Norden.



Karte 2: Bevölkerungsverluste in Heiligen Römischen Reich 1618–1648. Braun: Verluste über 50% (aus: Westermann Weltatlas + Geschichte).

Friedensschluss nach 30 blutigen Jahren

Auch nach der Ermordung Wallensteins 1634 und nach dem 1635 zwischen einigen Parteien innerhalb des Reiches geschlossenen Prager Frieden war ein endgültiger Friedensschluss in weiter Ferne, denn der Krieg wurde von den Interessen äußerer Mächte immer neu angefacht. In der letzten, unübersichtlichsten Phase, dem schwedisch-französischen Krieg, verbün-

deten sich schließlich die Führungsmächte der Protestanten und Katholiken, Schweden und Frankreich, gegen den Kaiser. Erneut wurde deutlich, dass es längst nicht mehr um einen reinen Religionskrieg zwischen Protestanten und Katholiken ging, sondern um die Frage nach der Vormachtstellung in Europa, die auf dem Boden des heutigen Deutschlands erbittert ausgefochten wurde.

Die entvölkerten Landstriche boten nun kaum mehr Nahrung für die Söldner, die von der Plünderung lebenden Heere mussten deshalb ständig in Bewegung gehalten werden; auch schien eine Entlassung der zehntausenden marodierenden Soldaten, die seit vielen Jahren nur den Krieg kannten, ein kaum kalkulierbares Risiko. Es dauerte bis 1648, bis der wohl schwers-

te bewaffnete Konflikt, den Deutschland bis dahin erlebt hatte, mit dem „Westfälischen Frieden“ in Münster und Osnabrück endgültig beendet werden konnte.

Die Folgen waren enorm: In besonders schwer getroffenen Regionen waren Bevölkerung und Wirtschaft erst nach rund einem Jahrhundert wieder auf dem Stand von 1618. Politisch hatte der Kaiser an Macht verloren, die Territorialstaaten in Mitteleuropa erlangten ein hohes Maß an Autonomie (die Schweizer Eidgenossenschaft und die Republik der Niederlande schieden ganz aus dem Reich aus), was den Zerfall des Heiligen Römischen Reichs verstärkte und die Grundlage für den späteren Föderalismus in Deutschland schuf.

Der Dreißigjährige Krieg und seine Folgen in Worfelden und Umgebung

Zur Dokumentation der schweren Verwüstungen durch Isenburgische, Mansfeldische und Halberstädtische Truppen im Sommer des Jahres 1622 in der Obergrafschaft Katzenelenbogen wurden auf Geheiß des Landgrafen Ludwig V. von Hessen-Darmstadt insgesamt 178 Zeugen vernommen, um gegen die Verantwortlichen einen Prozess zu führen. Die Schilderungen sind des besseren Verständnisses halber geringfügig der heutigen Rechtschreibung angeglichen.

Die Berichte aus Worfelden

Der Zeuge **V e i x C u n t z e n** sagte aus:

„Mansfeldisch Volk, darunter ein Quartiermeister, der eine Weile zu Frankfurt gewohnt, waere zum General-Obristen zu Gast gekommen, ansonsten haetten fuenfzehn Hundert Reutter in ihrem Dorf gelegen. Bechtolfen, den Mueller haetten sie ueber

die Deisse¹ gehengt, geknoebelt, eins hie das andere dort uebel gepeinigt. D e i ß R a i ß e n haetten sie an die Stiegen gebunden, desgleichen M a t t h e s R a i ß e n, alles umb Geldes willen. Sie haetten auch etzliche Maedchen in eine Kammer gesperrt und mitzunehmen bedrohet, es sei aber bei der Drohung geblieben. Ihm, dem Zeugen, haetten die Soldaten acht Ohm² Wein ausgesoffen, auch sonsten uebel gehaußet.

Als sie den Zeugen geknoebelt, gehengt und auf- und abgezogen haetten, waeren den andern Tag Burschen kommen, haetten den Zeugen hinderwerts an einen Gaul gebunden und fort mit ihm gewollt, er haette aber gebeten dieses zu unterlassen. Darauf haette einer unter ihnen gefragt, warumb sie den Koenig einen Winterkoenig geheissen. Auch haetten sie ihn mit nach Schneppenhausen genommen, geknoebelt und umb Geldts willen mit einem Ladstock³ zwischen den Fingern gerept. Endlich haetten sie ihn gefragt wo der Zeuge daheim waere, er haette

¹ Dörrgestell oder Trockenstange über dem Feuerherd

² Altes Flüssigkeitsmaß, speziell für Wein; 1 Ohm = 80 Liter

³ Ladehilfe für Vorderladerwaffen

geantwortet zu Gerau, worauf einer gesagt haette, er sei under dem Herrn, der soviel Muetter hette, deheim“.

Hanß Grein gab zu Protokoll:

„Sie hetten Hanß Spenglern die Hende auf den Ruecken gebunden, aufziehen wollen, geknoebelt, daß ihm das Blut aus den Ohren herausgedrungen. Wendig Muellers Magd und Peter Barthels Tochter haetten sie mitgenommen, seien aber in zwei Tagen wiedergekommen. Alles Vieh und was ihnen sonst beliebt, haetten sie mitgenommen, deßgleichen auch die Gerichts- und Ackerbuecher zum Theil entwendet.“

Die von Veix Cuntzen angegebene Einquartierungszahl von 1500 Reitern mutet für Worfelden geradezu ungeheuerlich an, zumal wenn man bedenkt, dass im Dorf zu Beginn des Krieges nur 47 Familien⁴ mit etwa 250 Personen lebten. Worfelden verlor dabei 78 Pferde und 92 Kühe: „Daß vermelte Rindvieh ist allesamt an die Bergstraß und die Pferdt naher Frankfurth getrieben worden.“ Und: „Den Faselochsen mit der Herde mitgetrieben.“ Die Worfelder Schäden sind mit 8552½ Reichsthaler ausgewiesen.

Woanders sah es nicht besser aus: „Braunßhardt 22 Pferdt, 50 Kuehe und 888 Schaaf naher Frankfurth getrieben. Schneppenhausen die Glock uffm Rathaus entwendet, 42 Pferdt und 65 Kuehe. Kleinen Gerawe 89 Pferdt, 87 Kuehe“.

Auslöschung ganzer Familien

Damit war die Marter aber noch längst nicht zu Ende⁵. Im weiteren Verlauf des Krieges wurden die Bewohner des Dorfes noch oft von durchziehenden Soldaten erpresst und ausgeraubt. Den Schwedeneinfällen 1631/32 und v. a. 1634/35 folgten die Franzosen, die im Januar 1635 zahlreiche Dörfer in Brand steckten, in Schneppenhausen wurden beispielsweise 14 von 24 Häusern abgebrannt. Auch die Pest forderte 1635 einige Opfer.

1638/39 erfolgten wieder erhebliche Durchmärsche kaiserlicher und bayerischer Truppen. Die umliegenden Dörfer hatten im Dornberger

Schloß Burgrecht, sie durften in Kriegs- und Notzeiten dorthin flüchten – mit ihren Habseeligkeiten. Diese bestanden 1638 von Worfelden nur noch aus 2 Ochsen, 3 Pferden, 1 Kuh, 1 Schwein und 3 Geißen; Klein-Gerau: 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Ochs; Büttelborn: 9 Pferde, 6 Kühe, 1 Kalb.

Ganze Familien wurden in den Kriegswirren ausgelöscht oder sind geflüchtet. Eingesessene Worfelder Familien wie Bechtold, Götzenhainer, Kunz, Leipert, Linder und Nold erschienen nach dem Krieg hier gar nicht mehr. Besonders hart traf es die Familien in den Mühlen außerhalb des Dorfes. Die Spur der Müllerfamilie Schreiner verliert sich bereits 1625, da ließ Nicolaus Schreiner, „der alte Müller in der Rappmühle“, noch ein Kind taufen; doch bald danach heißt es: „Niclaus Schreiner zu Geraw durch den Mund geschossen, daß er Hungers sterben müssen.“

Anhand eines sehr genauen Einwohnerverzeichnisses⁶ von 1669 können Rückschlüsse auf die personellen Verluste durch den Krieg gezogen werden. Demnach stehen den rund 250 Bewohnern aus dem Jahr 1622 dann nur noch 16 Familien mit zusammen 84 Personen gegenüber. Zum Ende des Krieges, 1648, dürften es keinesfalls mehr gewesen sein.

Somit waren zwei drittel des einst florierenden Dorfes verwüstet und dem Verfall preisgegeben; der größte Teil der Bevölkerung war verschleppt, geflüchtet oder umgekommen.

Ein Teil der Familie Kappel war nach Groß-Gerau geflohen und kehrte um 1670 wieder nach Worfelden zurück. Einzig die alten Worfelder Familien Arheilger, Engel und Raiß sind bis heute ununterbrochen in Worfelden sesshaft geblieben. Neue Familien kamen bald nach dem Krieg dazu: um 1652 Bausch von Groß-Gerau, um 1672 Klink aus der Darmstädter Gegend und 1678 Werkmann von Egelsbach.

Doch es dauerte über hundert Jahre, bis sich die Gemeinde wieder einigermaßen erholt hatte. Erst 1770 wohnten wieder 48 Familien in Worfelden.

⁴ StAD, E 8 A, 31/1

⁵ Zusätzlich befinden sich weitere aufschlussreiche Schadensverzeichnisse, Worfelden betreffend, im Staatsarchiv Darmstadt

⁶ StAD, O 61 Geyer, 2/21

Aus der Ortschronik: Worfelden vor 50 Jahren

1968 – Teil 3

Anfang **September** fand im Saal der „Krone“ (Borngasse) die erste Bürgerversammlung seit vielen Jahren statt. Ziel war es, die Zugezogenen, insbesondere aus der Neubaussiedlung Hesselrod, über laufende Projekte in der Kommunalpolitik zu informieren. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt und es entstand eine rege Diskussion über die geplante Mehrzweckhalle (Bürgerhaus), den Bau der Kläranlage und den Straßenausbau in Richtung Darmstadt.

Emil Hieke kommentierte hierzu: Meine Meinung: Den Bewohnern muss die Möglichkeit geboten werden, [mitzuteilen,] was nach ihrer Meinung in der Vergangenheit besser oder zweckmäßiger hätte geplant oder gestaltet werden können; wie das gegenwärtige örtliche Geschehen praktischer und wirkungsvoller gestaltet werden kann. Durch Bürgerversammlungen ergibt sich ein Bild der örtlichen Meinung. Bestimmen wird die Gemeindevertretung. Alle Bemühungen bleiben nur Stückwerk, wenn dahinter nicht die Schaffenskraft und das Vertrauen der Bürgerschaft stehe. Diskussion ist auch Demokratie und Demokratie ist auch Diskussion.

Kommunalwahl am **20. Oktober 1968**. Nach dem ruhigen Wahlverlauf in Worfelden kam ein ruhiger Wahltag. Ergebnis der Gemeindevahl in Worfelden:

Wahlberechtigte: 1402

Abgegebene Stimmen: 1251

Ungültige Stimmen: 45

Zahl der gültigen Stimmen: 1206

Davon erhielten:	Sitze:
SPD: 477	6
CDU: 137	1
FWG: 514	6
GDP/BHE: 78	-

Gewählte Bewerber:

1. Ihrig Gernot, Schulstr.⁷ 6 (FWG)
2. Rothenburger Jakob, Neustr. 10 (SPD)
3. Bausch Hans, Neustraße 1 (FWG)
4. Engel Willi, Neustraße 64 (SPD)
5. Noll Franz, Frank[furter] Str. 13 (FWG)
6. Feldmann Ekke, Rheinstr. 64 (SPD)
7. Walter Gustav, Rheinstr. 39 (CDU)
8. Auer Ferdinand, Gartenstr.⁸ 23 (FWG)
9. Neubauer Bruno, Gg.-Klink-Str. 11 (SPD)
10. Weyrauch Erich, Schulstr. 5 (FWG)
11. Schulz Heinrich, Schulstr. 15 (SPD)
12. Rieble Heinz, Rheinstr. 19 (FWG)
13. Kraft Johann, Rheinstr. 28 (SPD)

Die SPD verlor in Worfelden ihre bisherige absolute Mehrheit. In Worfelden ging der Stimmenanteil der SPD von 50,5 Prozent auf 39,6 Prozent zurück. Auch die CDU verlor hier beträchtlich an Stimmen, dafür errang die Freie Wählerschaft auf Anhieb – sie hatte vorher nicht kandidiert – 42,6 Prozent der Stimmen.

Am **16. November** kam es während der ersten Sitzung des Gemeindeparlaments im „Schützenhof“ (Unterdorf) zu einem Eklat: Kurz nach der Begrüßung erklärte Bürgermeister Philipp Petri (SPD), der anwesende Heinz Rieble von der FWG sei für diese Sitzung nicht stimmberechtigt, da er derzeit eine vierwöchige Haftstrafe wegen eines Verkehrsdeliktes unter Alkoholeinfluss verbüße. Ohne Riebles Stimme konnten FWG (6 Mandate) und CDU (1) keine Mehrheit gegenüber der SPD (6) bilden. Rieble bestätigte die zwei Jahre zurückliegende Tat, bat jedoch, ihm deshalb nicht das Stimmrecht zu entziehen. Die FWG forderte nach kurzer Beratung, Rieble für diese Sitzung als wahlberechtigt anzuerkennen, Rieble kündigte an, sein Ehrenamt in der Gemeindevertretung niederzulegen. Petri bekräftigte

⁷ Schulstraße = Borngasse

⁸ Gartenstraße = Im Espenloh

jedoch, dass Personen in Straftaft nach der Hessischen Gemeindeordnung nicht stimmberechtigt seien; einen Beleg über Haftunterbrechung legte Rieble nicht vor. Gustav Walter (CDU) beantragte einen Abbruch der Sitzung, was Petri ebenfalls ablehnte, woraufhin Walter und alle Vertreter der FWG geschlossen den Saal verließen. Die SPD setzte die Sitzung nach diesem Vorfall fort, alle Beschlüsse fielen nun einstimmig, so u.a. die Wahl Willi Engels (SPD) zum Gemeindevertretervorsitzer. Da jedoch weniger als die Hälfte der Gemeindevertreter anwesend waren, war die Versammlung rechtlich nicht mehr beschlussfähig. Der zweiten Sitzung wenige Tage später blieben FWG und CDU aus Protest fern. Beim Landratsamt ging eine Dienstaufsichtsbeschwerde ein, um die erste Sitzung für ungültig zu erklären.

In der letzten Sitzung des Jahres Ende Dezember hielt die SPD daran fest, dass ihre Beschlüsse gültig seien, da während der ersten Sitzung von FWG und CDU kein Antrag auf Feststellung der Beschlussfähigkeit gestellt worden sei. Die Vertreter von FWG und CDU bekräftigten hingegen mit eidesstattlichen Erklärungen, dass dieser Antrag von Gustav Walter gestellt, jedoch übergangen worden sei. Bei einer erneuten Abstimmung erklärte die Mehrheit aus FWG und CDU die Wahl Engels zum Gemeindevorsitzenden für ungültig. Bis zur Neuwahl übernahm Alterspräsident Bruno Neubauer (SPD) den Vorsitz.

Der im März begonnene Bau des Evangelischen Gemeindehauses wurde abgeschlossen, das Gebäude konnte am **1. Dezember** eingeweiht werden. Die Einweihungsfeier wurde vom Schülerorchester unter der Leitung von Heinz Schwappacher eröffnet. Bürgermeister Philipp Petri äußerte in seiner Festrede den Wunsch, das Gemeindehaus möge zu einem kulturellen Bindeglied der Menschen in der Gemeinde werden. Nach Angaben des Architekten Rau, der Pfarrer Winfried Job feierlich den Schlüssel überreichte, kostete der Bau rund 230 000 DM, wovon die Kirchenleitung 199 000 DM beigetragen habe; den Rest habe die Kirchengemeinde Worfelden selbst

aufgebracht. Der Kirchenvorstand zog in Erwägung, in den Wintermonaten den Gottesdienst in das neue Gemeindehaus zu verlegen.

Aus dem Leben in der Gemeinde

Die Straße von der Nachbargemeinde Schneppenhausen in Richtung Worfelden bis zur Gemarkungsgrenze Worfelden wurde in diesem Jahre 1968 ausgebaut, dabei entstand eine neue Brücke, der Mühlbach wurde ein Stück umgeleitet.

Im Oberwiesenweg wurden in diesem Jahre die ersten Häuser erstellt. In der Siedlung „Hesselrod“ und auch in anderen Teilen des Ortes wurde fleißig gebaut. Die Kanalisierung macht weiter Fortschritte. Um eine ausreichende Telefonversorgung für die Gemeinde zu erlangen, wurden die Telefonkabel in diesem Jahre auch verlegt, sodaß der Anschluß für jedes Haus möglich ist. Die Leitungen liegen im allgemeinen in den Bürgersteigen.

Zum Schlusse dieses Jahres und dieses Buchbandes möchte ich noch bemerken: Ein noch anzulegendes Sach-, Personen- und Ortsregister soll das Suchen und Finden in dem bunten Inhalte erleichtern. Der Mensch, der im Herbst seines Lebens steht, denkt gern an die Tage der Kindheit zurück. Ich stehe nun im Spätherbst meines Lebens.

„Ich war immer bestrebt, mich in den Dienst des Guten zu stellen, der Wahrheit zu dienen und Schlechtes zu fällen, dass dem Lichte auf dieser Erde, wieder eine Straße werde.“

Allen Menschen meinen Gruß und alles Gute für die Zukunft.

Emil Hieke

geb. 14.3.1886 aus Politz a./d. Elbe
Kr. Tetschen, Böhmen.

Allen Menschen meinen Gruß und alles Gute für die Zukunft.
Emil Hieke
geb. 14.3.1886 aus Politz a./d. Elbe
Kr. Tetschen, Böhmen.

SchriftArt

Schreibwaren & Geschenke

Lotto Hessen
Geschenkartikel
Presse und Tabak
Biometrische Passbilder
Schreibwaren und Schulbedarf

Inh. Martin Kaus

Waldstraße 49 • 64569 Nauheim • Tel. 06152-960366

Unsere Öffnungszeiten

Mo bis Fr von 7:30 - 12:30 Uhr und 14:30 - 18:00 Uhr • Sa von 7:30 - 13:00 Uhr

Unikate - erlesene Produkte



Im Ladengeschäft SchriftArt erhalten Sie neben den alltäglichen Büro- und Schulartikeln, Tabak, Tageszeitungen und Zeitschriften auch allerhand liebevolle Kinderspielsachen z.B. von SPIEGELBURG, Geschenkartikel, Glückwunschkarten und Kalender in jeglicher Form.

Neu im Sortiment finden Sie echte Unikate. Viele Produkte stammen von örtlichen Künstlern und Menschen mit einem kreativem Hobby.

Inhaber Martin Kaus und sein freundliches Team freuen sich auf Sie und helfen Ihnen gerne bei Fragen und Wünschen. SchriftArt ist auch die Anlaufstelle für Ihren Lottoschein, Sportwetten von Oddset, den Eurojackpot oder die Glücksspirale.

Als besonderen Service können Sie biometrische Passbilder anfertigen lassen, die direkt vor Ort gedruckt werden.

Martin Kaus bietet für alle Genussmenschen auch Zigarren, die in einer speziellen Atmosphäre in einem Schrank gelagert werden. „Wir haben spezielle Tabaksorten und Tabakschnitte da“, berichtet er. Auch Pfeifentabak und Zubehör gibt es direkt vor Ort oder kann auf Wunsch bestellt werden.

Sie finden SchriftArt seit 2004 im Nauheimer Einkaufszentrum an der Ecke Waldstraße/Rüsselsheimer Straße.

Tolle Sachen für Kinder

Prinzessin
Lillifee

Die
Lieben Sieben

Capt'n
Sharky

Baby
Glück



COPPENRATH
DIE SPIEGELBURG

Saisonale Artikel



www.schriftart-nauheim.de

